

An einer klaren Bergquelle

Bereits jetzt mache ich eine Pause, dabei ist noch nicht einmal Mittag. Was bin ich heute für eine schlappe Nudel! Und so richtig Gefallen finde ich an dieser Berg-rauf-und-runter-Kraxelei auch nicht. Ist schon alles beschissen anstrengend. Dennoch gibt es keinen wahren Grund zur Klage, denn es bleibt interessant. Ich habe soeben eine Lektion in puncto: »Ich erschaffe mir meine Realität« erhalten. Seit Beginn der »Unterhaltungen« zwischen mir und dieser mysteriösen Instanz beschäftigt mich die Frage, wie ich auf Dauer diesen wunderschön herrlichen Kontakt aufrechterhalten kann. Denn eines ist klar: In meinem normalen Berliner Hektomatikalltag würden solche Gespräche, die mich zwar weiterhin seltsam anmuten, mir aber gleichzeitig solch eine Sicherheit und innere Fröhlichkeit bescheren, dass ich keinesfalls mehr ohne sie sein möchte, nicht stattfinden. Auf meine diesbezügliche Sorge erhalte ich permanent die gleiche Antwort:

Meditation – lerne bewusst zu leben.

Das nervt allmählich, weil ich, wie gesagt, Meditation

nicht ausstehen kann und nicht einsehe, dass ich mich auf so einen Blödsinn einlassen soll.

»Ich mache Yoga, und das ist auch eine Möglichkeit, zu sich zu kommen! Ich kann und will nicht meditieren.« Standhaft bleibe ich bei meiner Meinung und bin irritiert darüber, dass die Stimme in mir so verdammt penetrant bleibt. »Warum zum Teufel beharrst du darauf?«

Weil du permanent die gleiche Frage stellst und hoffst, dass die Antwort eine andere ist. Aber ich werde dir immer wieder die gleiche Antwort geben, ob es dir passt oder nicht. Ich falle nicht auf deine Tricks herein. Eindeutige Retourkutsche.

»Bist du jetzt sauer?« Ha, denke ich, so sehr in Balance und Liebe ist diese Instanz in mir also doch nicht!

Nein, ich bin nicht sauer. (Schade eigentlich ...) Aber ich habe den Eindruck, dass du mich noch nicht verstanden hast. Es gibt kein »Ich kann nicht meditieren« ebenso wenig wie ein »Ich bin nicht kreativ« oder »Ich finde keinen Mann, der mich interessiert« – das sind lediglich deine eigenen Überzeugungen.

»Komm mir jetzt bitte nicht mit diesem Die-Welt-ist-was-du-in-ihr-siehst-Gequatsche – das ist mir zu simpel. Ich sage das alles ja nicht, um mich zu beklagen, sondern weil ich mich nicht in der Lage sehe, zu meditieren. Und ich bin tatsächlich nicht kreativ, sogar nachweislich!«

Das sind Glaubenssätze, die wie ein Pfahl vor dir in der Erde stecken und um den sich deine gesamten Lebenserfahrungen winden. Du denkst, ein anderer würde definieren, was Meditation oder Kreativität sind. Aber wer soll das sein?

Hmmh. Berechtigte Frage. Der Gott der Schaubühne?

Bislang dachte ich allerdings, dass ich diese Glaubenssätze habe, weil ich bestimmte Erfahrungen gemacht habe. Die altbekannte Frage: Was war zuerst da? Das Ei oder das Huhn? Aber mal sehen, vielleicht gelingt es mir, den Pfahl irgendwie aus der Erde ziehen. Ich sehe dieses

schlaue Kerlchen da in mir schon die Dramaturgie des Spektakels zeichnen. Letzten Endes lande ich doch noch in so einem blöden Vipassana-Kurs. Doch so schnell gebe ich nicht klein bei. Da müssen noch ein paar weitere Mysterien passieren, bevor ich mich zu so einer Tortur bereit erkläre.